



Die Bedeutung der Außenwirtschaft für die Zukunft der bayerischen Regionen

Kurzstudie



Industrie- und Handelskammern
in Bayern

prognos

Inhaltsverzeichnis

1	Hintergrund	4
2	Bedeutung des Exports für die bayerische Wirtschaft	5
3	Direkte und indirekte Bedeutung des Exports für die bayerischen Regionen	9
4	Regionale fiskalische Effekte des direkten und indirekten Exports	14
5	Zukunftsperspektiven der bayerischen Regionen	17
6	Strategische Handlungsfelder für die bayerischen Regionen	20
	Anhang	22
	Tabellenverzeichnis	25
	Abbildungsverzeichnis	26

1 Hintergrund

Über viele Jahre war die Exportwirtschaft ein zentraler Wachstumstreiber der bayerischen Wirtschaft. In jüngerer Zeit hat die Exportdynamik jedoch spürbar nachgelassen. Während Bayern lange Zeit deutliche Exportüberschüsse erzielte, ist der Freistaat seit 2019 Nettoimporteur. Auch die Exportquote - der Anteil der Exporte am Bruttoinlandsprodukt (BIP) - sinkt seit einigen Jahren.

Trotz dieser eingetrübten außenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt das Exportgeschäft für die stark international verflochtene und arbeitsteilig organisierte bayerische Volkswirtschaft auch künftig von grundlegender Bedeutung. Allerdings sind strukturelle Anpassungen erforderlich, die die Regionen Bayerns in unterschiedlichem Maße betreffen.

Diese Kurzstudie untersucht auf Basis belastbarer Daten die Bedeutung der Exportwirtschaft für Bayern insgesamt sowie für die einzelnen bayerischen Regionen. Zudem wird grob abgeschätzt, welche Entwicklungsperspektiven und Handlungsfelder sich vor diesem Hintergrund für die Regionen ergeben. Der Fokus liegt auf dem Export, da dieser entscheidend zur Ermittlung der regionalen Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte beiträgt.

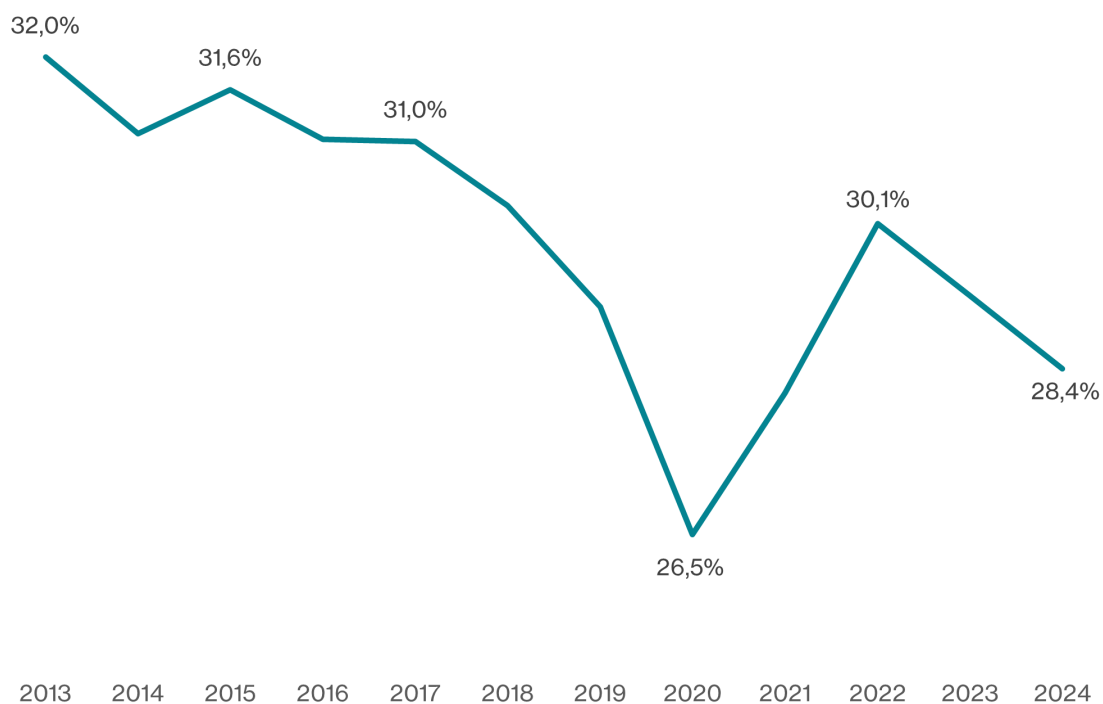
2 Bedeutung des Exports für die bayerische Wirtschaft

Bayern zählt zu den exportstärksten Regionen Deutschlands und ist eng in globale Wertschöpfungsketten eingebunden. Der Außenhandel - insbesondere der grenzüberschreitende Warenhandel - leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung von Arbeitsplätzen, zur Innovationsfähigkeit und zum wirtschaftlichen Wohlstand des Freistaats. Die hohe Bedeutung des Außenhandels zeigt sich in der Exportquote: Im Jahr 2024 exportierte die bayerische Wirtschaft Waren im Wert von rund 225 Milliarden Euro. Dies entspricht etwa 28,4 Prozent des bayerischen Bruttoinlandsprodukts.

Im längerfristigen Vergleich ist jedoch ein sukzessiver Rückgang der Exportquote zu beobachten (Abbildung 1). Eine Ausnahme stellt der starke Rückgang 2020 dar. Der Einbruch der Exportquote auf 26,5 Prozent ist im Wesentlichen auf globale Verwerfungen und unterbrochene Lieferketten in Folge der Corona-Pandemie zurückzuführen. Erste Zahlen des Statistischen Landesamtes Bayern zeigen für 2025 einen leichten Anstieg der bayerischen Exporte um 0,9 Prozent, was die Exportquote aber kaum verändern wird.

Abbildung 1: Exportquote in Bayern

Anteil bayerischer Exporte am bayerischen Bruttoinlandsprodukt, für die Jahre 2013-2024



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Statistisches Bundesamt (Destatis), eigene Berechnungen

© Prognos 2026

Die Exporttätigkeit Bayerns ist eine wichtige Säule der heimischen Industrie. Rund 60 Prozent des industriell getätigten Umsatzes stammen aus dem Exportgeschäft. Die Exportintensität variiert zwischen den Branchen deutlich. Am stärksten ausgeprägt ist sie im Kraftwagenbau, dessen Unternehmen 2023 rund 75 Prozent ihres Umsatzes im Ausland erzielten. Ebenfalls hohe Auslandsanteile an Umsatz weist die Branche DV-Geräte, Elektronik und Optik mit 74 Prozent auf.

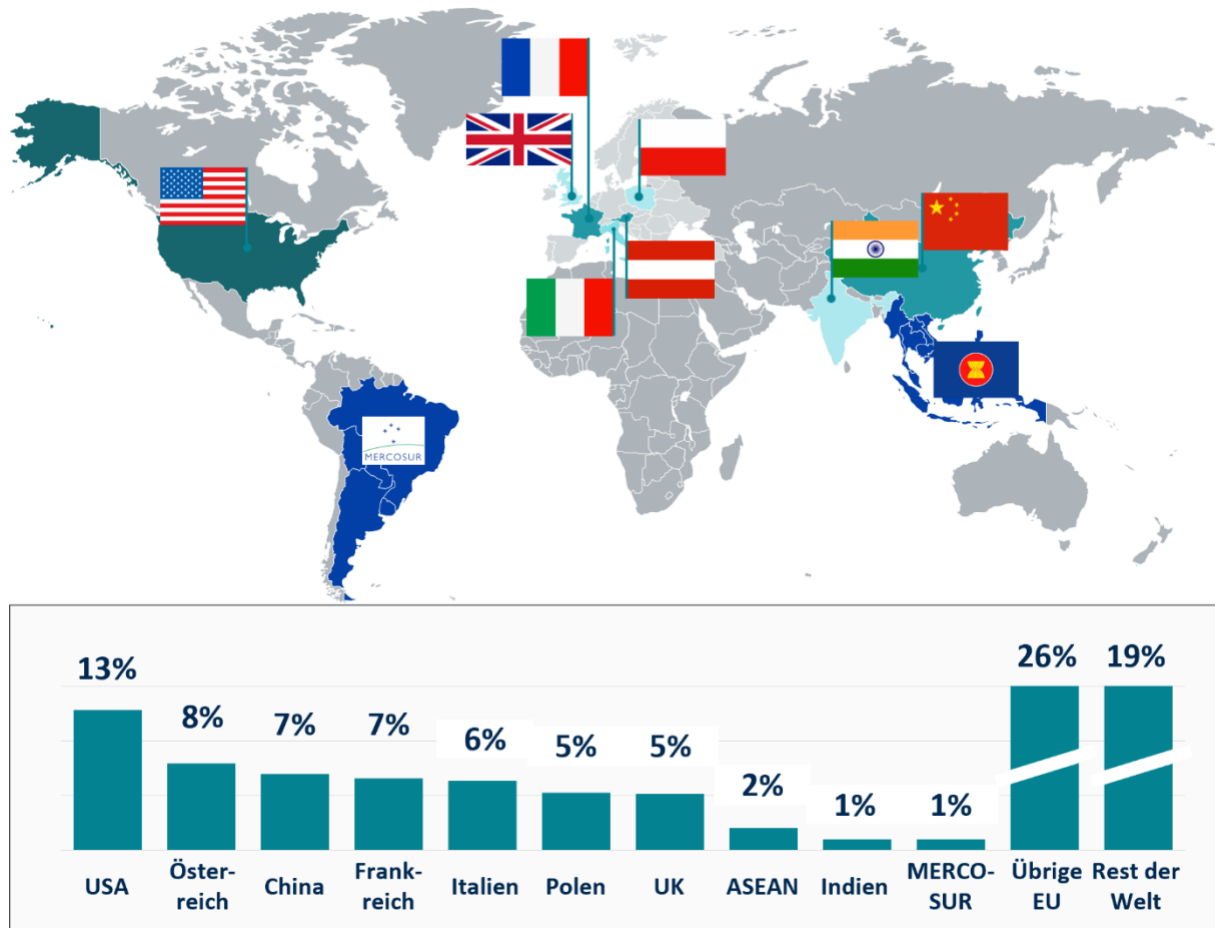
Bayerische Exportgüter sind weltweit stark nachgefragt. Wichtigster Absatzraum bleibt seit Jahren die Europäische Union, in die mehr als die Hälfte aller bayerischen Ausfuhren gehen. Die USA sind mit einem Anteil von 13 Prozent weiterhin wichtigster Einzelmarkt, gefolgt von Österreich (8 Prozent) und China (7 Prozent). Seit 2014 ist der Anteil Chinas an den bayerischen Gesamtexporten um drei Prozentpunkte gesunken; ähnlich rückläufig entwickelte sich der Anteil des Vereinigten Königreichs, der 2024 bei nur noch 5 Prozent lag.

Die bayerische Exportwirtschaft stand 2025 unter spürbarem Druck. In den USA belasteten höhere Zölle, in China die schwächere Nachfrage – zusammen führte das zu Rückgängen von jeweils über 2 Milliarden Euro. Gleichzeitig stiegen die Erlöse im innereuropäischen Handel um rund 4 Milliarden Euro. Auf den ersten Blick gleicht dieser Zuwachs nominell die Rückgänge auf dem amerikanischen und chinesischen Markt aus. Auffällig ist allerdings, dass die Exporte in Gewicht auch in Europa rückläufig sind. Die Ursachen für die Veränderungen im Export sind demnach vielschichtig und nicht monokausal. Angesichts zunehmender geopolitischer Unsicherheiten, die den Welthandel auch in den kommenden Jahren prägen werden, lohnt sich der Blick auf Märkte, die bislang noch nicht vollständig ausgeschöpft sind.

Als eine der größten und dynamischsten Volkswirtschaften der Welt, bietet Indien auch bayerischen Unternehmen große Absatzmöglichkeiten. Im Jahr 2024 lag der indische Anteil an den bayerischen Exporten bei rund 1 Prozent. Ebenfalls an Relevanz gewinnt der Mercosur-Raum, dessen Bedeutung insbesondere vor dem Hintergrund des geplanten Handelsabkommens mit der EU erneut sichtbar wird. Die vier Mitgliedstaaten Brasilien, Argentinien, Paraguay, Uruguay machten 2024 zusammen knapp 1 Prozent der bayerischen Exporte aus. Brasilien ist hierbei mit Abstand der größte Absatzmarkt für bayerische Exporte mit etwa 0,8 Prozent, danach folgt Argentinien mit 0,1 Prozent. Zunehmend in den Fokus rückt zudem die ASEAN-Region die etwas mehr als 2 Prozent der bayerischen Exporte im Jahr 2024 auf sich vereinte. Vor allem Malaysia (0,8 Prozent) und Singapur (0,5 Prozent) fungieren dabei als bedeutende Absatzmärkte und zugleich als wirtschaftliche Drehscheiben in Südostasien. Insgesamt zeigt sich, dass sich durch die globalen Verschiebungen - bei allen Herausforderungen - auch neue Chancen für eine breitere geografische Diversifizierung der bayerischen Exportwirtschaft ergeben.

Abbildung 2: Zielländer bayerischer Exporte

Anteile am gesamten bayerischen Export, im Jahr 2024



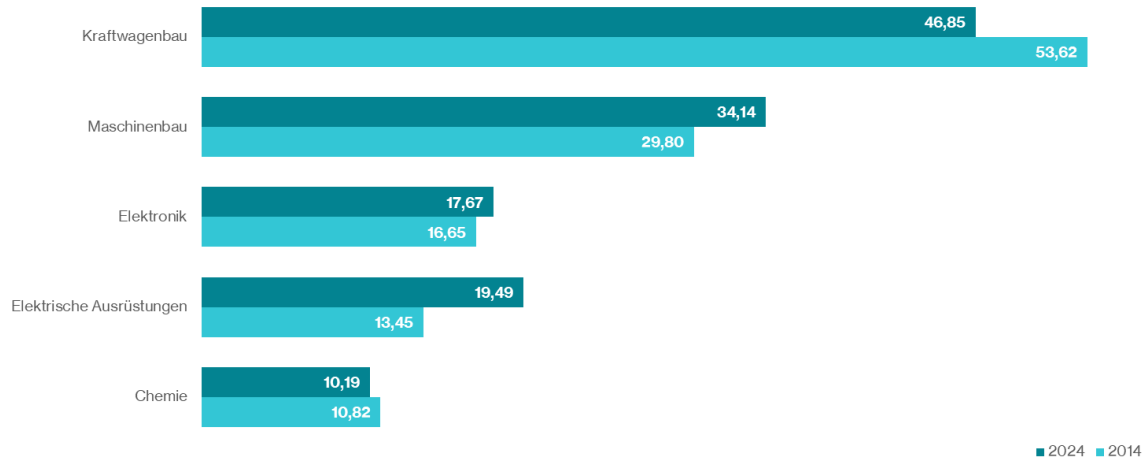
Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), eigene Berechnungen

© Prognos 2026

Die bedeutendste Exportbranche Bayerns ist weiterhin der Kraftwagenbau. Mit einem realen Exportvolumen von rund 47 Milliarden Euro im Jahr 2024 bleibt er führend, auch wenn sein Anteil am Gesamtexport seit 2014 von etwa 30 Prozent auf rund ein Viertel zurückgegangen ist (Abbildung 3). Die Bereiche Maschinenbau, Elektronik und Elektrische Ausrüstungen sind ebenfalls relevante Exportbranchen, die im Gegensatz zum Kraftwagenbau seit 2014 an Bedeutung gewonnen haben. Preisbereinigt ist zwischen 2014 und 2024 der Exportwert in allen drei Branchen teilweise deutlich gestiegen. Auch bayerische Unternehmen der Chemieindustrie tragen wesentlich zum bayerischen Export bei – im Wesentlichen Arzneiwaren und Erdölzeugnisse. Allerdings zeigt sich ähnlich zum Kraftwagenbau ein relativer Bedeutungsverlust der Chemieindustrie innerhalb der bayerischen Exportwirtschaft. In realen Größen ist der Wert der exportierten Waren von 2014 auf 2024 leicht gesunken.

Abbildung 3: Top 5 Exportbranchen Bayern

Exporte in Mrd. Euro, zu Preisen des Jahres 2020, für die Jahre 2014 und 2024



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

© Prognos 2026

3 Direkte und indirekte Bedeutung des Exports für die bayerischen Regionen

Der Außenhandel beeinflusst die bayerische Wirtschaftsleistung nicht nur über die direkte industrielle Produktion von Exportgütern. In nahezu jedem Exportprodukt sind neben den unmittelbar sichtbaren Leistungen - etwa Fahrzeugen oder Maschinen - auch zahlreiche indirekte Vorleistungen enthalten. Diese stammen häufig aus anderen Industriezweigen oder aus dem Dienstleistungssektor. Dazu zählen unter anderem Softwarelösungen, Ingenieurleistungen oder spezialisierte Dienstleistungen, die in exportierte Maschinen oder Fahrzeuge eingebettet sind. Auch wenn diese Beiträge nicht physisch exportiert werden, leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Wertschöpfung und müssen daher in einer umfassenden Analyse berücksichtigt werden. Aus diesem Grund werden im Folgenden sowohl direkte als auch indirekte Exportanteile aus Industrie- und Dienstleistungsbranchen einbezogen.

Zudem profitieren nicht alle bayerischen Regionen in gleichem Maß vom Export. Während in einigen Kreisen der Fahrzeugbau dominiert, prägen in anderen Regionen Softwareentwicklung, Präzisionsmechanik oder wissensintensive Dienstleistungen die wirtschaftliche Struktur. Eine Betrachtung ausschließlich auf Landesebene würde diese regionalen Unterschiede verwischen und damit wichtige Stärken sowie spezifische Abhängigkeiten übersehen. Im Folgenden wird deshalb zur Bewertung der regionalen Bedeutung des Exports die sogenannte **Exportrelevanz** verwendet.

Abgrenzung des Begriffs der Exportrelevanz

Die Exportrelevanz misst den Anteil der gesamten direkt und indirekt exportierten Wertschöpfung an der regionalen Bruttowertschöpfung. Sie zeigt damit, wie stark eine Region tatsächlich vom Export abhängt - einschließlich aller vorgelagerten Dienstleistungen und Vorleistungen, die in exportierte bayerische Produkte einfließen und innerhalb der Region erbracht werden. Aus ökonomischer Perspektive verweist die Höhe der Exportrelevanz auf den Grad der Einbettung einer Volkswirtschaft in globale Wertschöpfungsketten.

Die Exportrelevanz basiert auf der Bruttowertschöpfung (BWS). Diese bildet alle regional erzeugten Wertschöpfungsbeiträge (also neben dem verarbeitenden Gewerbe auch alltägliche Bereiche wie Handel, Gastronomie, Tourismus, Handwerk und sämtliche Dienstleistungen) abzüglich der eingesetzten Vorleistungen ab und ist daher besonders geeignet, regionale Wirtschaftsstrukturen und Verflechtungen sichtbar zu machen. Demgegenüber beschreibt das Bruttoinlandsprodukt die gesamtwirtschaftliche Leistung eines Landes und dient als makroökonomische Bezugsgröße. Die Konzentration auf die BWS ermöglicht es, die tatsächlichen regionalen Effekte und Abhängigkeiten der Exportwirtschaft präzise abzubilden.

Die Exportrelevanz ist nicht zu verwechseln mit der Exportquote. Diese außenwirtschaftliche Kennzahl misst lediglich den Gesamtwert der ausgeführten Waren im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt. Die Exportrelevanz hingegen bildet ab, wie viel regional erzeugte Wertschöpfung tatsächlich in exportierten Gütern steckt. Für die vorliegende Untersuchung ist die Exportrelevanz daher die aussagekräftigere Größe. Aufgrund der unterschiedlichen Berechnungsgrundlage können die Werte der beiden Kennzahlen nicht miteinander verglichen werden.

Da die amtliche Statistik regionale Wirtschaftsverflechtungen nicht in ausreichender Tiefe abbilden kann, nutzt Prognos das eigene regionalwirtschaftliche Modell REGINA (REGionalized National Accounts). Auf Grundlage dieses Modells können sowohl direkte als auch indirekte Effekte der Exportwirtschaft auf regionaler Ebene präzise ermittelt werden (siehe Infobox).

Das regionalwirtschaftliche Prognos-Modell REGINA

REGINA (REGionalized National Accounts) stellt wirtschaftliche Verflechtungen zwischen allen 400 Landkreisen und Kreisfreien Städten in Deutschland rückblickend bis zum aktuellen Rand dar. Es ermöglicht sowohl die Analyse regionaler Wirtschaftsverflechtungen auf Branchenebene als auch die Bestimmung der Auswirkungen regionaler Schocks in der Region selbst und darüber hinaus. REGINA basiert auf amtlichen Daten und fügt sich entsprechend in den gesamtwirtschaftlichen Rahmen für Deutschland ein. Dabei werden wichtige ökonomische Indikatoren der regionalen Wirtschaftsstruktur auf Kreisebene bestimmt und die Interaktionen zwischen Güterkonsum und Güterproduktion abgebildet. Kern des Regionalmodells ist die Schätzung von regionalisierten Input Output-Matrizen (IO-Matrizen) für alle deutschen Kreise und kreisfreien Städte mit detaillierter Unterteilung in bis zu 63 Produktionsbereiche. Zum Vergleich: Amtliche Statistiken liefern lediglich eine IO-Matrix auf Bundesebene.

Die Exportrelevanz für Bayern liegt bei rund 18 Prozent, sodass nahezu jeder fünfte im Freistaat erwirtschaftete Euro direkt oder indirekt vom bayerischen Export abhängt. Damit belegt Bayern im bundesweiten Vergleich den zweiten Platz hinter Baden-Württemberg, das auf über 20 Prozent kommt, während Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen jeweils unter 15 Prozent liegen. Dieses hohe Ranking zeigt, dass in Bayern ein besonders großer Teil der gesamten wirtschaftlichen Wertschöpfung über tief verzweigte industrielle und dienstleistungsbasierte Vorleistungsstrukturen in exportierte Produkte einfließt. Im Jahr 2024 waren rund 1,4 Millionen Erwerbstätige in Bayern in Tätigkeiten beschäftigt, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Export verbunden sind. Ein erheblicher Anteil der regionalen Wertschöpfung basiert somit auf exportorientierten Aktivitäten.

Insbesondere die international ausgerichteten Industriebranchen sowie die ihnen vor- und nachgelagerten Dienstleistungs- und Zulieferstrukturen tragen maßgeblich zur wirtschaftlichen Stärke des Standorts bei. Gleichzeitig führt diese hohe außenwirtschaftliche Abhängigkeit zu einer erhöhten Sensitivität gegenüber globalen Störungen. Schwankungen der weltweiten Nachfrage, Veränderungen in internationalen Handelsbeziehungen oder geopolitisch bedingte Unterbrechungen von Lieferketten können sich in einer derart stark integrierten Wirtschaftsregion überdurchschnittlich schnell und deutlich auf Wertschöpfung und Beschäftigung auswirken. Die ausgeprägte internationale Vernetzung stellt damit sowohl einen zentralen Erfolgsfaktor der bayerischen Wirtschaft als auch einen strukturellen Risikopunkt dar, dessen Relevanz insbesondere in Phasen globaler Unsicherheit deutlich zutage tritt.

Zwischen den bayerischen Regionen lassen sich erhebliche Unterschiede im Bereich der Exportrelevanz erkennen. Ingolstadt weist mit 47 Prozent die mit Abstand höchste Exportrelevanz auf (Abbildung 4). Die starke Dominanz des Kraftwagenbaus sowie umfangreiche Vorleistungen aus anderen Branchen der Region führen dazu, dass im Jahr 2024 rund 60.000 Erwerbstätige in exportorientierten Bereichen tätig waren. Am unteren Ende der Skala liegt der Landkreis Garmisch-Partenkirchen mit einer Exportrelevanz von lediglich 7 Prozent. Hier waren 2024 nur rund 3.000 Beschäftigte in exportbezogenen Tätigkeiten tätig.

Regionale Konzentrationen von exportorientierten Branchen und Clustern zeigen sich zum Beispiel in Altötting (Chemie) oder Schweinfurt (Maschinenbau). Wichtig ist dabei, dass nicht nur die eigene Branche vom Exporterfolg profitiert, sondern auch vorleistende Branchen wie die Energieversorgung oder der Großhandel in Altötting oder Finanzdienstleistungen oder Informationsdienstleister in Schweinfurt. Eine detailliertere Betrachtung auf Landkreisebene zeigt Tabelle 2 im Anhang.

Wird die Exportrelevanz für IHK-Bezirke¹ gebildet, zeigt sich eine relativ geringe Streuung der Exportanteile. Der höchste Wert entfällt auf den IHK-Bezirk Aschaffenburg mit 19,2 Prozent, während die Bezirke Oberfranken Bayreuth (15,6 Prozent) und Schwaben (17,8 Prozent) die niedrigsten Werte aufweisen (Tabelle 1). Die geringe Streuung erklärt sich vor allem durch die räumliche Struktur: In den meisten Bezirken sind sowohl ländlich als auch städtisch geprägte Kreise zusammengefasst, sodass regionale Unterschiede teilweise ausgeglichen werden.

Die meisten Beschäftigten sind mit rund 524.000 Personen im größten IHK-Bezirk München und Oberbayern vom Export abhängig, gefolgt von den Bezirken Schwaben und Nürnberg für Mittelfranken mit jeweils rund 188.000 Erwerbstätigen.

Tabelle 1: Bedeutung der Exportwirtschaft für einzelne IHK-Bezirke

für das Jahr 2024

IHK-Bezirk	Exportrelevanz	Exportabhängige Erwerbstätige	Erwerbstätige
Aschaffenburg	19,2%	38.663	201.487
Oberpfalz / Kelheim	18,8%	135.532	728.627
Coburg	18,3%	14.385	78.195
Mittelfranken	18,1%	188.955	1.072.510
Oberbayern	18,0%	524.215	3.045.893
Würzburg-Schweinfurt	18,0%	96.203	548.264
Niederbayern	18,0%	111.197	641.457
Schwaben	17,8%	188.205	1.062.243
Oberfranken	15,6%	79.895	515.277

Quelle: REGINA, Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

© Prognos 2026

¹ Die IHK-Bezirke wurden durch manuelle Zuordnung der Landkreise auf Basis der offiziellen Webseiten der bayerischen IHKs gebildet und mittels der Bruttowertschöpfung der Landkreise gewichtet aggregiert. Dabei ist bei der Interpretation der absoluten Werte zu berücksichtigen, dass die Anzahl der einem Bezirk zugeordneten Kreise teils stark variiert. Die Zuordnung der Kreise zu IHK-Bezirken ist im Anhang angegeben (Tabelle 2).

4 Regionale fiskalische Effekte des direkten und indirekten Exports

Die bayerische Exportwirtschaft erzeugt erhebliche fiskalische Effekte, die sich anhand des exportabhängigen Steueraufkommens näherungsweise quantifizieren lassen. Drei Steuerarten sind in besonderem Maße potenziell vom Export betroffen:

- die Einkommensteuer (ESt.) für natürliche Personen und Personenunternehmen,
- die Gewerbesteuer (GewSt.) als kommunale Steuer auf den Gewerbeertrag sowie
- die Körperschaftsteuer (KSt.), die auf das zu versteuernde Einkommen von Körperschaften erhoben wird.

Der Export von Waren ist umsatzsteuerfrei (mit Vorsteuerabzug), und andere Steuerarten – etwa Grund- oder Verbrauchsteuern – weisen keine nennenswerte Exportabhängigkeit auf. Daher bilden ESt., GewSt. und KSt. die Grundlage zur Abschätzung der fiskalischen Auswirkungen der bayerischen Exportwirtschaft.²

Das gesamte potenziell exportabhängige Steueraufkommen in Bayern beläuft sich auf knapp 90 Milliarden Euro. Den größten Teil trägt die Einkommensteuer mit rund 70 Milliarden Euro bei. Die bayerischen Gemeinden generieren zudem Gewerbesteuereinnahmen von rund 11 Milliarden Euro, während das Körperschaftsteueraufkommen bei rund 8 Milliarden Euro liegt. Zum Vergleich: Deutschlandweit wurden im Jahr 2021 Einkommensteuern von etwa 457 Milliarden Euro, Gewerbesteuern von 61 Milliarden Euro und Körperschaftsteuern von rund 42 Milliarden Euro festgesetzt.

Ein erheblicher Anteil des bayerischen Steueraufkommens ist direkt oder indirekt auf die Exporttätigkeit zurückzuführen. Zur Regionalisierung dieser fiskalischen Effekte werden die zuvor ermittelten direkten und indirekten Exportanteile auf Kreis- und Branchenebene herangezogen.

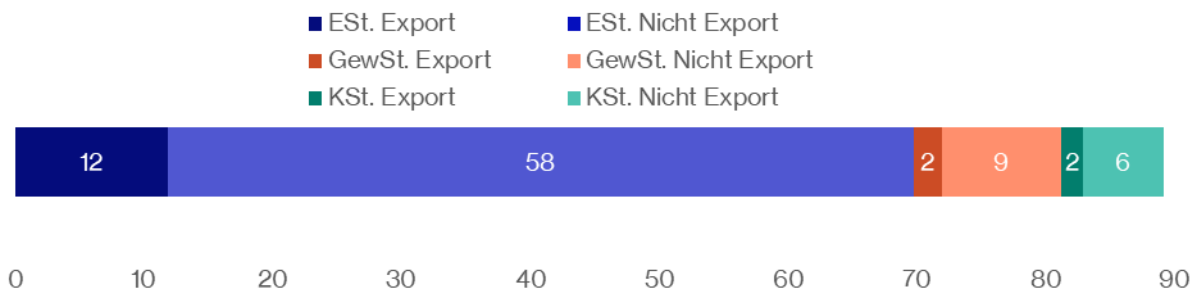
Das größte exportabhängige Steueraufkommen entfällt auf die Einkommensteuer, die rund 12 Milliarden Euro aus exportbezogener Wertschöpfung generiert (Abbildung 5). Die exportabhängigen Anteile der Gewerbe- und Körperschaftsteuer belaufen sich jeweils auf rund 2 Milliarden Euro. Insgesamt sind somit etwa 16 Milliarden Euro des bayerischen Steueraufkommens direkt oder indirekt durch Exportaktivitäten bedingt.³

² Die Steuerdaten stammen vom Bayerischen Landesamt für Statistik. Aufgrund der Datenverfügbarkeit bezieht sich die festzusetzende ESt. auf 2021, die festgesetzte GewSt. (brutto) auf 2023 und die festgesetzte KSt. auf 2020. Der pandemiebedingte Rückgang des Steueraufkommens im Jahr 2020 wurde bereits 2021 vollständig überwunden. Insgesamt erlauben die verfügbaren Jahre daher eine belastbare Abschätzung des exportabhängigen Steueraufkommens trotz Corona-Effekten. Für die bayerischen Daten wurden die ESt. von Landkreisen und die GewSt. von Gemeinden aggregiert; die KSt. wurde aus den Originaldaten auf Landesebene übernommen.

³ Zur Schätzung des exportabhängigen Steueraufkommens nach Steuerart, wurde das ESt. und GewSt. auf Kreisebene mit den jeweiligen Kreisexportanteilen multipliziert. Für die Körperschaftsteuer wurde das Steueraufkommen nach Branche mit den jeweiligen Branchenexportanteilen multipliziert. Schließlich wurden die Werte auf Landesebene aggregiert.

Abbildung 5: Steueraufkommen in Bayern nach Exportabhängigkeit

in Mrd. Euro, Steuerdaten des jeweils aktuellen Jahres



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

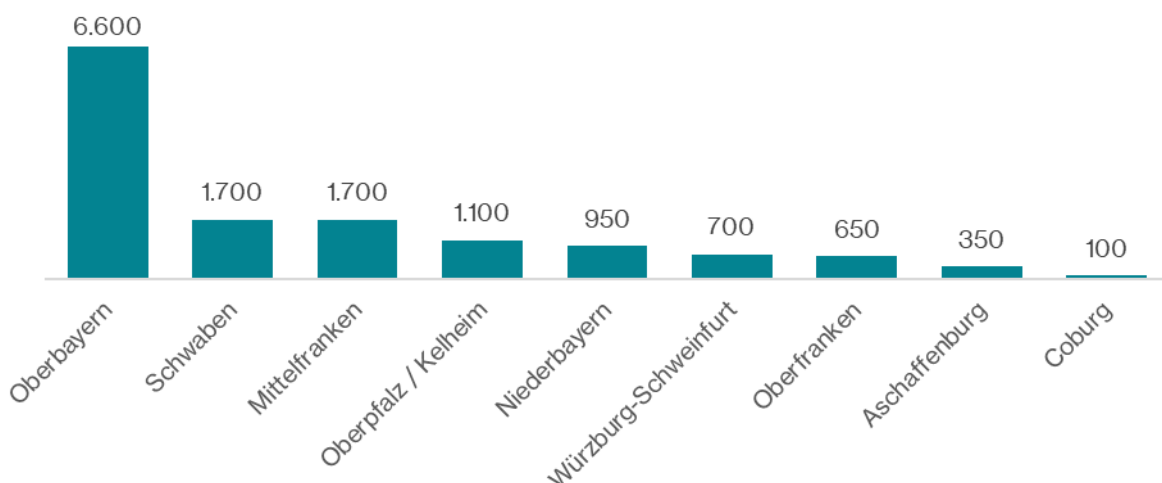
© Prognos 2026

Die Einkommen- und Gewerbesteuer lassen sich verlässlich auf die Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte regionalisieren. Dabei zeigt sich eine deutliche räumliche Konzentration: Der IHK-Bezirk München und Oberbayern verzeichnet mit rund 6,6 Milliarden Euro das höchste exportabhängige Steueraufkommen. In den IHK-Bezirken Schwaben und Nürnberg für Mittelfranken entstehen jeweils etwa 1,7 Milliarden Euro exportabhängiger Steuereinnahmen.

Aufgrund der unterschiedlichen Größe der Kammerbezirke ist die Zahl der zugehörigen Landkreise bei der Einordnung zu berücksichtigen. Betrachtet man das Steueraufkommen je Landkreis, ergibt sich folgende Rangfolge: Oberbayern liegt mit 287 Millionen Euro je Landkreis deutlich vorn, gefolgt vom Bezirk Würzburg-Schweinfurt (178 Millionen Euro) und dem Bezirk Nürnberg für Mittelfranken (142 Millionen Euro).

Abbildung 6: Exportabhängiges Steueraufkommen (EST. und GewSt.) nach IHK-Bezirken

in Mio. Euro, Steuerdaten des jeweils aktuellen Jahres



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

© Prognos 2026

Die Körperschaftsteuer lässt sich hingegen nicht zuverlässig auf Kreisebene regionalisieren. Die amtliche Statistik weist die Einnahmen nach Sitz der zuständigen Finanzverwaltung aus; eine

kleinräumige Zuordnung ist dadurch nicht möglich. Allerdings kann die Körperschaftsteuer nach Branchen aufgeschlüsselt werden. Das verarbeitende Gewerbe generiert mit einem Exportanteil von 57 Prozent rund 1 Milliarde Euro exportabhängige Körperschaftsteuereinnahmen. Weitere relevante Beiträge stammen von den Finanzdienstleistern und Versicherungen (290 Millionen Euro) sowie dem Handel (150 Millionen Euro), die jeweils einen Exportanteil von etwa 15 Prozent aufweisen.

5 Zukunftsperspektiven der bayerischen Regionen

Auf Grundlage der Bedeutung der Exportwirtschaft für die bayerischen Regionen können Aussagen über die regionalen wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven gemacht werden. So führen gegenwärtige geopolitische Spannungen einerseits zu einem erhöhten Anpassungsdruck auf bestimmte Branchen und Unternehmen wie etwa den Kraftwagenbau oder die Chemieindustrie. Andererseits ergeben sich beispielsweise durch Vereinbarungen zu Freihandelsabkommen mit Indien und den Staaten des Mercosur neue Absatzchancen. Die regionalen Zukunftsperspektiven sind demnach zum einen von der bestehenden Exportrelevanz geprägt, zum anderen von der regionalen Branchenstruktur. Für eine differenzierte, aber dennoch handhabbare Bewertung wurden alle Landkreise und kreisfreien Städte Bayerns auf Basis der Exportrelevanz sowie der jeweils prägendsten Branchen vier Regionstypen zugeordnet.⁴

1. Exportstarke industrielle Zentren
2. Diversifizierte Industrieregionen
3. Exportstützende Dienstleistungsregionen
4. Heterogene Gruppe an Regionen ohne klare Exportprofilierung

Jeder Typ weist ein eigenes Profil der internationalen Einbindung, der technologischen Dynamik und der Transformationsanforderungen auf.⁵ Diese werden im Folgenden knapp skizziert.

Die **exportstarken industriellen Zentren** bilden eine wichtige Gruppe innerhalb der bayerischen Außenwirtschaft. Hierzu gehören Kreise wie Ingolstadt oder Dingolfing-Landau, die durch überdurchschnittlich hohe Exportrelevanzen und eine ausgeprägte industrielle Spezialisierung gekennzeichnet sind. Die Exportabhängigkeit liegt in diesen Regionen deutlich über dem bayerischen Durchschnitt und erreicht in einzelnen Fällen Werte von über 40 Prozent. Diese stark industrialisierten Standorte sind intensiv in hochspezialisierte internationale Wertschöpfungsketten eingebunden. Zugleich sind sie einem überdurchschnittlichen Anpassungsdruck ausgesetzt. Dies gilt vor allem für automobilgeprägte Regionen, in denen die Umstellung auf elektrische Antriebe, softwarebasierte Fahrzeugarchitekturen und neue Fertigungstechnologien zentrale Anforderungen darstellen. Auch in den elektronik- und elektrotechniknahen Teilbranchen kommt der Fähigkeit zur schnellen technologischen Erneuerung - etwa im Bereich Leistungselektronik oder digital vernetzter Produktionsprozesse - eine Schlüsselrolle zu. Die Zukunftsaussichten dieser Zentren sind solide bis gut, allerdings unmittelbar an das Gelingen der industriellen Transformation geknüpft.

⁴ Die Zuordnung erfolgt anhand folgender Kriterien: Exportstarke industrielle Zentren haben eine sehr ausgeprägte Exportrelevanz, sowie eine dominierende Industriebranche. Diversifizierte Industrieregionen haben eine überdurchschnittlich ausgeprägte Exportrelevanz und eine relevante industrielle Produktion. Exportstützende Dienstleistungsregionen sind stärker auf Dienstleistungsbranchen fokussiert - insbesondere auf der Industrie zuarbeitende Unternehmen. In der heterogenen Gruppe an Regionen ohne klare Exportprofilierung ist die Exportrelevanz und generell die industrielle oder industriennahe Produktion wenig ausgeprägt.

⁵ Die Zuordnung der Kreise zu Regionstypen ist im Anhang gegeben.

Die **diversifizierten Industrieregionen** weisen demgegenüber ein breiteres wirtschaftliches Fundament auf. Ihre Exportrelevanz liegt durchweg im mittleren bis hohen Bereich. Strukturell sind sie häufig im Maschinenbau, der Metallverarbeitung oder der elektrischen Ausrüstung verankert und damit weniger anfällig gegenüber sektoralen Schocks als die stark spezialisierten industriellen Zentren. Zugleich sind in einigen dieser Regionen energieintensive oder transformationskritische Branchen vertreten, darunter die Chemie- und die Gummi-/Kunststoffindustrie. Diese Branchen stehen vor tiefgreifenden Veränderungen. Die chemische Industrie muss sich einer Kombination aus Dekarbonisierung, Kostendruck, regulatorischen Anforderungen und globaler Konkurrenz stellen. Gleichzeitig eröffnen Investitionen in Wasserstoffinfrastrukturen, alternativen Rohstoffpfaden, digitalisierten Produktionsprozessen und Kreislaufwirtschaft neue Wachstumsperspektiven, sofern wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen gegeben sind. Ähnlich verhält es sich in der Kunststoffverarbeitung, die durch internationale Regulierungen, steigende Anforderungen an Recyclingfähigkeit und eine zunehmende Rohstoffabhängigkeit geprägt ist. Auch hier entstehen durch technologische Modernisierung wie etwa durch KI-gestützte Qualitätssicherung, digitale Materialpässe oder hocheffizientes Kunststoffrecycling neue Wertschöpfungsmöglichkeiten. Hinzu kommt, je nach Standort, die Nähe zu pharmazeutischen Wertschöpfungsketten. Die Pharmabranche weist aufgrund ihrer Forschungsintensität und der demografisch getriebenen Nachfrage grundsätzlich positive Entwicklungsperspektiven auf, muss sich jedoch zunehmend in einem komplexen regulatorischen und geopolitischen Umfeld behaupten - etwa durch neue transatlantische Zollregelungen oder stärkere Anforderungen an Datenzugang und digitale Forschungstechnologien. Insgesamt besitzen die diversifizierten Industrieregionen damit ein robustes Fundament und eine gute Zukunftsposition - vorausgesetzt, die Transformation in energieintensiven und technologiegetriebenen Bereichen gelingt und wird regional unterstützt.

Eine dritte Gruppe bilden die **exportstützende Dienstleistungsregionen**, die zwar eine im Vergleich geringere direkte Exportrelevanz aufweisen, denen aber eine wichtige Rolle für die bayerische Exportwirtschaft zukommt. Unternehmen aus diesen Regionen sind häufig Bindeglied zwischen industriellen Kernregionen und globalen Absatzmärkten. Großhandelsunternehmen, Logistikdienstleister, immobiliennahe Dienstleistungen und Unternehmen der Informationstechnologie bilden hier wichtige Funktionskomponenten der Wertschöpfung. Diese Regionen profitieren häufig von ihrer günstigen Lage in der Nähe großer Zentren wie München und Nürnberg und von ihrer Einbettung in überregionale Lieferketten. Ihre Zukunftsfähigkeit resultiert vor allem aus der Fähigkeit angesiedelter Unternehmen, digitale und datenintensive Dienstleistungen zu entwickeln, die internationale Wertschöpfungsketten effizienter, resilienter und nachhaltiger gestalten. Angesichts weiter zunehmender Anforderungen an Exportdokumentation, Nachhaltigkeitsberichterstattung und Lieferkettenmonitoring ergibt sich gerade für diese Regionengruppe ein strategisches Wachstumspotenzial. Risiken entstehen dort, wo sich die wirtschaftliche Struktur zu stark auf vergleichsweise unproduktive immobiliennahe Dienstleistungen konzentriert oder der Fachkräftemangel etwa in der Informationstechnologie die Entwicklung begrenzt.

Der vierte Regionstyp umfasst eine **heterogene Gruppe an Regionen ohne klare Exportprofilierung**. Die jeweiligen Regionen lassen sich nicht eindeutig den ersten drei Kategorien zuordnen – insofern bildet der vierte Regionstyp eine Mischgruppe ab. Gemein ist ihnen, dass der direkte Beitrag zum Warenexport geringer ausfällt als im bayerischen Durchschnitt. Zugleich unterscheiden sie sich deutlich hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen

Strukturen, Spezialisierungen und regionalen Funktionen. Diese Gruppe reicht von urbanen Wissens- und Forschungsstandorten wie Würzburg über verkehrsgeprägte Regionen wie Rosenheim bis hin zu ländlich geprägten Räumen mit kleinteiliger Wirtschaftsstruktur. Ihre geringere Exportrelevanz bedeutet nicht zwangsläufig geringere wirtschaftliche Dynamik, sondern spiegelt vor allem wider, dass Wertschöpfung hier weniger stark durch exportorientierte Industrie geprägt ist.

In der Gesamtschau zeigen die hier dargestellten regionalen Zukunftsperspektiven, dass die bayerischen Regionen trotz unterschiedlicher struktureller Ausgangslagen über ein breites und robustes Potenzial verfügen, um auch künftig auf globalen Märkten erfolgreich zu agieren. Die langfristige Leistungsfähigkeit der bayerischen Exportwirtschaft wird entscheidend von der Transformationsfähigkeit der Regionen abhängen. **Industrielle Zentren** müssen fundamentale Anpassungen ihrer Geschäftsmodelle vornehmen, **diversifizierte Industrieregionen** benötigen innovationsfreundliche Rahmenbedingungen, **dienstleistungsgeprägte Regionen** müssen neue digitale Wertschöpfungspfade etablieren, und **Regionen ohne klare Exportprofilierung** sollten ihre Rolle in der wachsenden Wissensökonomie weiter stärken. Entscheidend ist, dass regionale Stärken mit überregionalen Innovations- und Infrastrukturstrategien verknüpft werden und dass die Wirtschaft die notwendigen Spielräume erhält, um zentralen Zukunftstrends, beispielweise von der Dekarbonisierung über die Digitalisierung bis zur globalen Marktdiversifizierung, aktiv folgen zu können.

6 Strategische Handlungsfelder für die bayerischen Regionen

Die vorliegende Analyse zeigt, wie stark und auf welche Weise die bayerischen Landkreise in die Exportwirtschaft eingebunden sind. Dabei wird deutlich, dass die Höhe der Exportrelevanz kein unmittelbarer Erfolgsindikator ist, sondern vielmehr widerspiegelt, wie unterschiedlich ausgeprägt die Rolle des Exports in den jeweiligen regionalen Wertschöpfungsstrukturen ist. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, dass die Regionen ihre spezifischen Stärken und Herausforderungen differenziert betrachten und gezielt weiterentwickeln. Zugleich macht die Analyse deutlich, dass grundsätzlich alle Regionen - unabhängig ihrer Ausgangslage - vom internationalen Austausch und von der Einbindung in globale Wertschöpfungsketten profitieren können. Um die Wettbewerbsfähigkeit und Resilienz des Industriestandorts Bayern langfristig zu sichern, ergeben sich daraus die folgenden strategischen Handlungsfelder:

1. Mehr Robustheit in den Lieferketten

Planungs- und Genehmigungsverfahren müssen deutlich beschleunigt werden, damit neue Produktions-, Logistik- und Energieinfrastrukturen schneller entstehen können. Gleichzeitig ist der konsequente Ausbau von Energie-, Wasserstoff- und Digitalinfrastruktur notwendig, um Abhängigkeiten zu verringern und die Versorgungssicherheit zu erhöhen. Ergänzend sollten regionale Lieferketten durch intensivere Kooperationen und gemeinsame Beschaffungsstrategien gestärkt werden. Vor diesem Hintergrund benötigen Unternehmen zudem Unterstützung beim Risikomanagement ihrer Lieferketten - insbesondere bei Diversifizierung, Transparenz und der Einführung von Frühwarnsystemen.

2. Eine breitere Marktdiversifizierung

Neue Wachstumsmärkte wie Indien, die ASEAN-Region oder Mercosur sollten außenwirtschaftlich aktiv ausgebaut werden, um zusätzliche Absatz- und Investitionschancen zu erschließen. Gleichzeitig ist es wichtig, internationale Unternehmensnetzwerke und Cluster zu stärken, damit Unternehmen besseren Zugang zu globalen Absatz-, Forschungs- und Beschaffungsmärkten erhalten. Darüber hinaus sollten kleine und mittlere Unternehmen auch weiterhin gezielt beim Einstieg in internationale Märkte unterstützt werden - etwa durch Exportberatung, Markteintrittsprogramme oder andere passgenaue Förderangebote.

3. Die beschleunigte Modernisierung industrieller Kerne

Der Technologietransfer zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen sollte deutlich intensiviert werden, um Innovationen schneller in die industrielle Anwendung zu bringen. Gleichzeitig ist die gezielte Förderung der industriellen Transformation zentral - insbesondere in Bereichen wie Digitalisierung, KI-gestützte Produktion, nachhaltige Materialien und Kreislaufwirtschaft. Dafür braucht es zudem eine umfassende Fachkräftequalifizierung für neue Technologien, etwa in Elektronik, Softwareentwicklung, Digitalisierung oder Wasserstofftechnologien. Ebenso wichtig ist es, die Modernisierung von Produktionsanlagen zu

erleichtern, sei es durch schlankere Genehmigungsverfahren, gezielte Investitionsanreize oder schnellere Infrastrukturanschlüsse.

Im Folgenden werden diese Handlungsfelder knapp für die einzelnen Regionstypen beispielhaft konkretisiert.

Industrielle Zentren wie Ingolstadt oder Dingolfing-Landau stehen im Fokus des technologischen Wandels. Für sie ist entscheidend, die Transformation des Kraftwagenbau- und Elektronik-Ökosystems zu beschleunigen, Forschung und Industrie enger zu verzahnen und die internationale Sichtbarkeit ihrer Cluster auszubauen. Verlässliche Energie- und Wasserstoffinfrastrukturen, schnellere Genehmigungsverfahren sowie Qualifizierung in Software- und Elektronikkompetenzen bilden hierfür die operativen Hebel. Damit lassen sich die in Abschnitt 5 beschriebenen Perspektiven dieser Regionen erreichen und die Abhängigkeit von einzelnen Technologielinien reduzieren.

Diversifizierte Industrieregionen verfügen über robuste, jedoch heterogene Strukturen. Sie profitieren besonders, wenn Technologiewechsel früh in die Anwendung gebracht werden: nachhaltige Chemie, zirkuläre Materialien, digitalisierte Fertigung. Regionale Transformationsinitiativen und ein aktiver Technologietransfer zwischen Hochschulen und Mittelstand verkürzen Innovationszyklen und stärken die regionale Spezialisierung. Parallel dazu sollten die internationalen Aktivitäten stärker auf zusätzliche Wachstumsmärkte wie etwa Indien oder die Länder des Mercosur ausgerichtet werden.

Exportstützende Dienstleistungsregionen sind die verbindenden Knoten der bayerischen Exportwirtschaft. Ihre Rolle wächst, je stärker Wertschöpfung datengetrieben organisiert wird. Priorität haben deshalb stabile und schnelle digitale Netze, multimodale Logistikknoten und die Entwicklung neuer, digitaler Exportservices wie zum Beispiel ein effizientes Lieferketten-Monitoring. So können diese Regionen Produktivitätsgewinne entlang der gesamten Wertschöpfungskette realisieren und die Leistungsfähigkeit der industriellen Kerne absichern.

Die **heterogene Gruppe an Regionen ohne klare Exportprofilierung** profitiert überwiegend indirekt von internationalen Wertschöpfungsketten, verfügt aber zugleich über eigenständige Entwicklungspotenziale. Dazu zählen - je nach regionaler Ausprägung - Wissens- und Forschungsfunktionen, spezialisierte Dienstleistungen, Logistik- und Verkehrsknoten oder kleinteilige Nischenproduktionen. Diese Vielfalt eröffnet unterschiedliche Ansatzpunkte: Während städtische Wissens- und Hochschulstandorte Chancen in forschungsnahen Dienstleistungen oder technologieorientierten Geschäftsmodellen nutzen können, ergeben sich für verkehrsnahe Regionen insbesondere Möglichkeiten im Logistik- und Distributionsbereich. Ländlich geprägte Räume können durch regionale Spezialisierungen oder tourismusnahe Wertschöpfung Perspektiven entwickeln. Verbesserte Standortbedingungen durch digitale und verkehrliche Infrastruktur sowie die stärkere Einbindung in regionale Innovationsnetzwerke erleichtern zugleich den Anschluss an exportorientierte Wertschöpfungsketten und schaffen zusätzliche Entwicklungschancen.

Anhang

Tabelle 2: Landkreisdaten

Bruttowertschöpfung (BWS) in Mio. Euro im Jahr 2024, Erwerbstätige (ET) im Jahr 2024 (geschätzt)

Steueraufkommen (GewSt. + Est.) in Mio. Euro, Steuerdaten des jeweils aktuellen Jahres

Exportrelevanz siehe Hinweisbox auf S.9, Clusterzuordnung wie auf S. 16 beschrieben, „Regionen ohne klare Exportprofilierung“ entspricht dem Cluster heterogene Gruppe an Regionen ohne klare Exportprofilierung.

Landkreis	Export-relevanz	Clusterzuordnung	BWS	ET	Export-relevantes Steuer-aufkommen
Aschaffenburg					
Aschaffenburg	20%	Diversifizierte Industrieregionen	5.694	61.844	86
Aschaffenburg (Landkreis)	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	7.044	77.723	158
Miltenberg	20%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	5.227	61.919	114
München und Oberbayern					
Altötting	26%	Exportstarke industrielle Zentren	6.410	66.476	160
Bad Tölz-Wolfratshausen	14%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.332	57.833	122
Berchtesgadener Land	12%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	4.164	56.187	55
Dachau	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.294	65.372	130
Ebersberg	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.690	62.696	157
Eichstätt	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.470	58.453	102
Erding	11%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	5.066	61.633	89
Freising	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	10.374	111.930	169
Fürstenfeldbruck	13%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	6.940	81.196	175
Garmisch-Partenkirchen	7%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	3.269	46.770	33
Ingolstadt	47%	Exportstarke industrielle Zentren	20.512	125.998	441
Landsberg am Lech	18%	Diversifizierte Industrieregionen	4.965	58.928	128
Miesbach	13%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	4.426	54.964	116
Mühldorf a.Inn	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.705	61.855	111
München	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	136.440	1.209.282	2.773
München (Landkreis)	17%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	47.638	324.440	731
Neuburg-Schrobenhausen	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.982	46.826	68
Pfaffenhofen a. d. Ilm	17%	Diversifizierte Industrieregionen	6.474	63.301	125
Rosenheim	11%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	3.633	51.107	38
Rosenheim (Landkreis)	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	9.946	127.860	220
Starnberg	17%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.855	78.190	292
Traunstein	22%	Diversifizierte Industrieregionen	8.561	99.648	208
Weilheim-Schongau	22%	Diversifizierte Industrieregionen	6.189	74.949	168
Niederbayern in Passau					
Deggendorf	13%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.925	71.376	71
Dingolfing-Landau	38%	Exportstarke industrielle Zentren	6.833	68.147	221
Freyung-Grafenau	14%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.910	40.200	40

Landshut	15%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	4.669	56.459	68
Landshut (Landkreis)	19%	Diversifizierte Industrieregionen	7.064	73.288	167
Passau	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.890	56.387	38
Passau (Landkreis)	17%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.884	89.226	128
Regen	14%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.987	42.306	41
Rottal-Inn	12%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.001	60.113	62
Straubing	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.971	41.942	35
Straubing-Bogen	14%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.454	42.013	67
Nürnberg für Mittelfranken					
Ansbach	16%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	2.834	39.116	28
Ansbach (Landkreis)	17%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.532	86.328	133
Erlangen	33%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	12.351	113.981	280
Erlangen-Höchstadt	22%	Diversifizierte Industrieregionen	5.616	68.612	213
Fürth	16%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.692	66.135	107
Fürth (Landkreis)	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.978	37.098	94
Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	3.599	48.196	58
Nürnberg	14%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	35.363	408.293	421
Nürnberger Land	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.125	78.086	173
Roth	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.605	57.980	99
Schwabach	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	1.694	23.296	33
Weißenburg-Gunzenhausen	17%	Diversifizierte Industrieregionen	3.447	45.388	60
Oberfranken Bayreuth					
Bamberg	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	5.355	77.582	67
Bamberg (Landkreis)	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.283	55.097	107
Bayreuth	10%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.371	66.973	39
Bayreuth (Landkreis)	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.737	35.671	62
Forchheim	20%	Diversifizierte Industrieregionen	4.249	47.055	112
Hof	10%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	2.254	34.192	18
Hof (Landkreis)	18%	Diversifizierte Industrieregionen	3.898	49.279	58
Kronach	17%	Diversifizierte Industrieregionen	2.493	33.792	50
Kulmbach	16%	Diversifizierte Industrieregionen	3.035	38.612	44
Lichtenfels	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	2.555	36.851	38
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	16%	Diversifizierte Industrieregionen	3.019	40.173	49
Regensburg für Oberpfalz / Kelheim					
Amberg	20%	Diversifizierte Industrieregionen	3.036	37.038	41
Amberg-Sulzbach	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.329	42.076	64
Cham	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	5.847	77.932	95
Kelheim	17%	Diversifizierte Industrieregionen	4.776	58.060	105
Neumarkt i. d. OPf.	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	6.082	71.204	88
Neustadt a. d. Waldnaab	21%	Diversifizierte Industrieregionen	3.662	43.946	84
Regensburg	23%	Exportstarke industrielle Zentren	14.886	166.034	252
Regensburg (Landkreis)	18%	Diversifizierte Industrieregionen	5.998	73.922	175
Schwandorf	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.374	81.252	109
Tirschenreuth	20%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.463	38.258	81

Weiden i. d. OPf.	10%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	2.684	38.906	20
Schwaben					
Aichach-Friedberg	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.428	56.445	114
Augsburg	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	15.391	199.872	215
Augsburg (Landkreis)	15%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	8.914	115.877	212
Dillingen a. d. Donau	18%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	3.918	47.798	89
Donau-Ries	24%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	7.290	85.131	155
Günzburg	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	6.123	73.753	98
Kaufbeuren	9%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	1.910	26.753	17
Kempten	12%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	4.081	51.585	42
Lindau (Bodensee)	19%	Diversifizierte Industrieregionen	3.541	45.157	80
Memmingen	20%	Diversifizierte Industrieregionen	2.920	38.646	48
Neu-Ulm	22%	Diversifizierte Industrieregionen	7.124	89.615	221
Oberallgäu	16%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	5.988	80.757	120
Ostallgäu	20%	Diversifizierte Industrieregionen	6.119	74.318	128
Unterallgäu	23%	Exportstarke industrielle Zentren	6.694	76.537	161
Würzburg-Schweinfurt					
Bad Kissingen	10%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	3.958	53.866	38
Haßberge	23%	Diversifizierte Industrieregionen	3.042	39.834	73
Kitzingen	17%	Exportstützende Dienstleistungsregionen	4.027	50.173	69
Main-Spessart	25%	Exportstarke industrielle Zentren	5.346	63.761	129
Rhön-Grabfeld	20%	Diversifizierte Industrieregionen	3.750	44.147	87
Schweinfurt	35%	Exportstarke industrielle Zentren	5.618	66.416	91
Schweinfurt (Landkreis)	11%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	3.017	38.126	52
Würzburg	10%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	9.282	131.927	71
Würzburg (Landkreis)	14%	Regionen ohne klare Exportprofilierung	5.250	60.014	103
zu Coburg					
Coburg	18%	Diversifizierte Industrieregionen	4.498	42.138	53
Coburg (Landkreis)	19%	Diversifizierte Industrieregionen	2.645	36.056	62

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Bedeutung der Exportwirtschaft für einzelne IHK-Bezirke	13
Tabelle 2: Landkreisdaten	22

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Exportquote in Bayern	5
Abbildung 2: Zielländer bayerischer Exporte	7
Abbildung 3: Top 5 Exportbranchen Bayern	8
Abbildung 4: Bedeutung des Exports für die regionale Wertschöpfung (Exportrelevanz)	12
Abbildung 5: Steueraufkommen in Bayern nach Exportabhängigkeit	15
Abbildung 6: Exportabhängiges Steueraufkommen (ESt. und GewSt.) nach IHK-Bezirken	15



Industrie- und Handelskammern
in Bayern

Impressum

Verleger und Herausgeber:

Bayerischer Industrie- und Handelskammertag (BIHK) e.V.

Vorstand: i. V. Peter Inselkammer und Dr. Manfred Gößl

Max-Joseph-Straße 2

80333 München

☎ 089 5116-0

@ info@bihk.de

🌐 bihk.de

Ansprechpartner:

IHK Aschaffenburg

Hans-Peter Gries

☎ 06021 880-0

@ gries@aschaffenburg.ihk.de

IHK für München und Oberbayern

Christoph Angerbauer

☎ 089 5116-0

@ angerbauer@muenchen.ihk.de

IHK Regensburg für Oberpfalz / Kelheim

Dominique Mommers

☎ 0941 5694-0

@ mommers@regensburg.ihk.de

IHK für Oberfranken Bayreuth

Dr. Johanna Horzetzky

☎ 0921 886-0

@ horzetzky@bayreuth.ihk.de

IHK für Niederbayern in Passau

Sascha Cavalieri

☎ 0851 507-0

@ sascha.cavalieri@passau.ihk.de

IHK Schwaben

Jana Lovell

☎ 0821 3162-0

@ jana.lovell@schwaben.ihk.de

IHK zu Coburg

Elisabeth Löhr

☎ 09561 7426-0

@ loehr@coburg.ihk.de

IHK Nürnberg für Mittelfranken

Armin Siegert

☎ 0911 1335-0

@ armin.siegert@nuernberg.ihk.de

IHK Würzburg-Schweinfurt

Kurt Treumann

☎ 0931 4194-0

@ kurt.treumann@wuerzburg.ihk.de

Verfasser:

Michael Böhmer

☎ 0175 2669283

@ michael.boehmer@prognos.com

Dr. Andreas Sachs

☎ 0 89 9541 586 702

@ Andreas.Sachs@prognos.com

Silvia Golm

Arne Malisius

Gestaltung Umschlag:

Ideenmühle GmbH, Eckental

Bildnachweis:

Titel: Adobe Stock © ARochau

Stand: Februar 2026